

Nation. Aus dem Kinde des Priesters und der Magd, das der Vormund um Hab' und Gut brachte, ward Erasmus von Rotterdam!

Aus dem Sohne des hart arbeitenden Bergmannes wurde der unverzagte, unverwüsthliche Pfadbrecher, der das lichte Gold der freien Forschung aus den dunklen Schachten emporförderte, aus dem Sohne des Waffenschmiedes aber wurde Melanchthon, der die weidlichen scharfen Schwerter, die festen Harnische für den Kampf der Christen schmiedete.

Jenes Allgäuer Büblein ist freilich keiner von den Grossen geworden, auch keiner von den segenbringenden Genien, zu denen die Nation dankbar und begeistert emporblickt, aber Johannes Faber trat doch zu den zwei bedeutendsten Richtungen seiner Zeit, zum Humanismus und zur Reformation in ein Verhältniss, das ihm in der Geschichte beider Entwicklungen eine Stelle anweist. Ein Hirt einer grossen Gemeinde, der Berather eines einflussreichen Fürsten, der Vorkämpfer der streitbaren Kirche, einer der kampfbereitesten Männer des Katholicismus ist er geworden.

Der Lebensgang Faber's hat etwas Modernes oder besser gesagt Alltägliches an sich, er ist stets von einer gewissen Weltklugheit geleitet, die zu sicherem Tageserfolg führt, aber nichts Grosses, Erhebendes, Ideales an sich hat. — Faber weiss den richtigen Moment abzupassen und mit zugreifender Geschicklichkeit jede Gelegenheit völlig auszunützen; wie Alexander sah er zur rechten Zeit, welche Rolle ihm die beste Carriere eröffne, er trat dann unbedenklich auf den Plan und — reussirte.

Sympathie ist es nicht, die mich zu einer eingehenden und wahrlich wenig erquickenden Beschäftigung mit Leben und Wirken dieses Mannes führte. Doch man begegnet ihm überall, seine Thätigkeit ist so gross und einflussreich, die Anschauungen über ihn so diametral entgegengesetzt, der Stoff noch so wenig bekannt und bearbeitet, dass Alles dies zusammengenommen einen mächtigen Reiz ausübte und ich mich endlich in eine Arbeit feststrannte, die nicht zu den erfrischendsten gehört. Je spröder und ungeniessbarer der Stoff war, desto mehr bemühte ich mich, in die Erkenntniss des Wesens Faber's einzudringen und sein Wirken ohne Parteilichkeit darzustellen.